

Heft 4/2015

www.euronatur.org

EURONATUR

Vogeljagd am Adriatic Flyway

EuroNatur-Preis für Jonathan Franzen

Westkarpaten: Auf den Spuren der Wölfe





Bild: Peter Schmenger

Christel Schroeder

Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

die Zugvögel in Europa nicht nur in ihren Brutgebieten zu schützen, sondern auch ihre Überwinterungs- und Rastplätze zu sichern, war die Idee, die hinter der Gründung von EuroNatur stand. Bis heute gehört der Schutz der Wildvögel zu unseren drängendsten Aufgaben. Besonders das Thema Vogeljagd auf dem Balkan gestaltet sich als regelrechter Dauerbrenner. Jedes Jahr werden im Mittelmeerraum viele Millionen Sing-, Greif- und Wasservögel getötet, unzählige davon illegal. Bislang gibt es nur wenige Rastplätze, an denen die gefiederten Fernreisenden wirklich sicher sind.

Bereits vor mehr als zehn Jahren startete EuroNatur ein Programm zum Schutz der Feuchtgebiete an der östlichen Adria und der Zugvögel, die hier auf ihrer langen Reise zwischen Sommer- und Winterquartieren Station machen. Gemeinsam mit unseren Partnern arbeiten wir seitdem intensiv daran, das jährlich wiederkehrende Vogelmassaker dauerhaft zu unterbinden und die Lebensräume der Zugvögel grenzüberschreitend zu erhalten. Zwar mussten und müssen wir immer wieder Rückschläge einstecken. Doch unser Kampf gegen die Vogeljagd ist alles andere als ein Kampf gegen Windmühlenflügel! Warum es Grund zur Hoffnung gibt, lesen Sie im Artikel „Letzte Ausfahrt Labudovo Okno?“ auf den Seiten 4 bis 7.

Ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg, sichere Rast- und Überwinterungsgebiete für Zugvögel zu schaffen, ist der zweijährige Jagdbann in Albanien, der seit März 2014 in Kraft ist. Zu verdanken ist diese wegweisende Entscheidung auch einem Mann, der die Macht des Wortes auf beeindruckende Weise zu nutzen wusste: Mit seiner aufrüttelnden Reportage über die Vogeljagd im Mittelmeerraum machte der US-amerikanische Bestsellerautor und Umweltjournalist Jonathan Franzen eine

internationale Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam und regte Politiker in Albanien zum Umdenken an. Dafür erhielt der engagierte Vogelliebhaber den diesjährigen EuroNatur-Preis (mehr dazu auf den Seiten 8 bis 11).

Die Vogeljagd auf dem Balkan ist ein Paradebeispiel dafür, wie wichtig es ist, im Naturschutz über Landesgrenzen hinweg zu denken und zu arbeiten. Grenzen im positiven Sinn zu überwinden, ist eine der Leitideen von EuroNatur. So bringen wir grenzübergreifend Naturschützer, Politiker, Wissenschaftler sowie Vertreter von Jagdverbänden zusammen, um gemeinsam Strategien für den Schutz von Europas Wildtieren zu entwickeln und ihre Lebensräume länderübergreifend zu erhalten.

Es erfüllt uns mit Sorge, dass derzeit in Europa ein entgegengesetzter Trend zu beobachten ist: Um den Strom der flüchtenden Menschen aus den Kriegsgebieten aufzuhalten, kehrt der Stacheldraht zurück, einige Länder machen ihre Grenzen dicht und Teile der Europäischen Union setzen auf Abschottung. Dies zeigt, dass unsere Arbeit wichtiger denn je ist. In den EuroNatur-Projekten geht es nicht nur darum, Frieden zwischen Mensch und Natur herzustellen, sondern Naturschutz über Grenzen hinweg stiftet durch praktische Arbeit und Begegnung auch Versöhnung zwischen Menschen, gesellschaftlichen Gruppen und Völkern.

Eine spannende Lektüre sowie eine erholsame Zeit zwischen den Jahren wünscht Ihnen

Christel Schroeder
Präsidentin der EuroNatur Stiftung



Weidende Kühe: bald ein Bild vergangener Tage?

Weniger Wachstum ist mehr!

Am 7. September 2015 ging auf Brüssels Straßen nichts mehr. Tausende Landwirte aus ganz Europa demonstrierten gegen die derzeitige EU-Milchpolitik und legten die Europäische Hauptstadt einen ganzen Tag lang lahm. Für die Nachrichtensendungen waren die Proteste nur ein Randthema. Für die europäischen Milchbauern ging und geht es dagegen um ihre Existenz. Denn zu den aktuellen Milchpreisen kann kein Betrieb kostendeckend Milch erzeugen. 26 Cent erhalten deutsche Landwirte derzeit für einen Liter Milch – in Estland bekommen die Bauern gar nur 21 Cent. Selbst wenn man 200, 300 oder 500 Kühe im Stall hat, ist das zu wenig. Milch ist oft billiger als Mineralwasser, Butter billiger als Schuhcreme. Da stimmt etwas nicht!

Dennoch wird in Deutschland und in der EU weiterhin Milch im Übermaß produziert – in diesem Jahr sogar noch mehr als im Rekordjahr 2014. Die Überschüsse werden zu Tiefstpreisen unter anderem in afrikanische Länder exportiert. Dort sind die heimischen Viehhalter dieser Konkurrenz oft nicht gewachsen. Strahlende Gewinner dieser Entwicklung sind exportierende Molkereien in Europa. Unterstützt von der derzeitigen Agrarpolitik der Europäischen Union und ihrer Mitgliedsländer arbeiten sie weiter mit Volldampf daran, ihre Weltmarktanteile auszubauen. Gleichzeitig zahlen sie den einheimischen Milcherzeugern immer weniger für die Milch.

Wenn die Politik nicht zügig gegensteuert, droht Tausenden kleineren und mittleren landwirtschaftlichen Betrieben das Aus. Die Milchviehhaltung wird sich dann noch stärker auf Großbetriebe und einige wenige Regionen konzentrieren. Wir werden im Milchsektor erleben, was wir schon von der Geflügel- und Schweineproduktion kennen: eine Industrialisierung der Produktion – mit dramatischen Konsequenzen auch für Natur und Umwelt. Die Kühe müssen zur Kostenersparnis in den Stall, die Weidehaltung wird zum Auslaufmodell. Die für die europäischen Kulturlandschaften typischen Wiesen und Weiden werden zunehmend verschwinden: sie werden zu Ackerland umgebrochen oder verbuschen. Damit gehen wertvolle Lebensräume für zahlreiche bedrohte Tier- und Pflanzenarten wie den Kiebitz oder das Braunkehlchen verloren, die – einmal zerstört – in der Regel nur sehr schwer wiederhergestellt werden können.

Auf der Vollversammlung der Vereinten Nationen Mitte September in New York überschlugen sich viele europäische Politiker regelrecht mit Versprechungen, künftig mehr Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit zu praktizieren. Doch zurück in Brüssel geht der alte Trott wie gewohnt weiter: wachsen, wachsen, wachsen. Der Preis, den wir dafür zahlen, ist immens hoch. Die derzeitige Milchkrise ist ein Weckruf für die verantwortlichen Entscheidungsträger, nicht länger auf Massenproduktion und Exportorientierung zu setzen. Hoffen wir, dass sie ihn nicht überhören!

Lutz Ribbe und Angie Rother



Letzte Ausfahrt Labudovo Okno? Vogeljagd am Adriatic Flyway

Wären Vogelzugrouten mit Hinweisschildern versehen, gäbe es auf dem Zugweg über die östliche Adria sicher eine „Ausfahrt Labudovo Okno“. Dort, im östlichen Serbien an der Grenze zu Rumänien, strömt die Donau in einem bis zu vier Kilometer breiten Bett dahin. Eingestreute Flussinseln mit ausgedehnten Stillgewässerbereichen bieten Zugvögeln ideale Rastplätze. Nicht umsonst hat Labudovo Okno als Überwinterungsgebiet für Wasservögel eine herausragende Bedeutung. Bis zu 80.000 Gänse können dort im Idealfall jedes Jahr überwintern, außerdem auch Zwergsäger, Raubseeschwalben und Sumpfläufer. Von den beiden Letztgenannten werden in Deutschland pro Jahr jeweils weniger als eine Handvoll gesichtet. Doch leider ist Labudovo Okno unzureichend geschützt und die Zahl der rastenden Vögel sinkt dramatisch. Während das angrenzende Binnendünengebiet komplett als nationales Schutzgebiet ausgewiesen ist, endet der rechtsverbindliche Schutzstatus von Labudovo Okno mitten in der Donau. Vor allem italienische Jagdtouristen tummeln sich in dem Gebiet. Aufgrund der verschärften Kontrollen im eigenen Land weichen sie zur Vogeljagd an die östliche Adria und in deren Hinterland aus. Auch Labudovo Okno verwandelt sich dadurch für Graugänse und Co vom paradiesischen Überwinterungsgebiet in lebensgefährliches Terrain. Mangelnder Schutzstatus auf der einen und fehlende Jagdkontrollen auf der anderen Seite sind der Grund dafür, dass Schüsse auf seltene Vogelarten in Labudovo Okno auf der Tagesordnung stehen. Und nicht nur dort. Die Situation ist für nahezu die gesamte Adria-Zugroute (Adriatic Flyway) beispielhaft – für jenen Zugweg, der von Nordosteuropa über den Balkan nach Afrika führt.

Überzeugende Lichtblicke

Im September dieses Jahres gab es in Labudovo Okno ein Treffen mit Pioniercharakter. Der serbischen EuroNatur-Partnerorganisation BPSSS ist es gelungen, nahezu alle Menschen an einen Tisch zu bringen, die für den Schutz dieses wertvollen Gebietes von Bedeutung sind – von der lokalen Naturschutzorganisation bis zu Vertretern des örtlichen Jagdverbands. Dass die Zahl der überwinternden Vögel von Jahr zu Jahr weniger wird, fällt auch den Jägern auf. „Die Grenzen des nationalen Schutzgebietes müssen so ausgeweitet werden, dass Labudovo Okno künftig komplett geschützt ist und dort ein flächendeckendes, rechtsverbindliches Jagdverbot herrscht. Außerdem brauchen wir zuverlässige Bestands- und Jagdkontrollen“, sagt EuroNatur-Projektleiter Dr. Stefan Ferger. Bei dem Treffen im September waren es vor allem Zahlen aus dem Nachbarland Bosnien-Herzegowina, welche die Teilnehmer vom akuten Handlungsbedarf in Labudovo Okno überzeugten. Daten aus dem Naturpark Hutovo Blato, die zeigen, dass der Kampf gegen die Vogeljagd auf dem Balkan nicht nur ein Kampf gegen Windmühlenflügel ist. Mit Unterstützung von EuroNatur gingen dort in den letzten beiden Jahren erstmals regelmäßig Ranger auf Patrouille, um die Einhaltung des Jagdverbots zu kontrollieren. Die positive Wirkung ist unübersehbar: Die Zahl der dort rastenden Zugvögel ist seither schier explodiert. Am Ende des Workshops waren sich alle Beteiligten, vom Naturschützer bis zum Jäger, einig, dass sich auch in Labudovo Okno etwas ändern muss – zumindest für den Anfang ein sehr gutes Ergebnis.



Nichts Besonderes? Doch! Mit seinen ausgedehnten Stillgewässerbereichen bietet Labudovo Okno im östlichen Serbien Zehntausenden Wasservögeln ein willkommenes Winterquartier an der Donau. Auch so seltene Vogelarten wie die Raubseeschwalbe (Bild links) sind gelegentlich zu beobachten. Wäre da nicht die massive Vogeljagd.

Blick in die Zukunft: Jäger und Naturschützer sind sich einig, dass das Vogel-massaker in Labudovo Okno ein Ende haben muss. Im September trafen sie sich zu einem gemeinsamen Workshop.

Ohne Beharrlichkeit geht gar nichts

Labudovo Okno bildete den Auftakt einer ganzen Reihe von Workshops, die im Rahmen des von der Mava-Stiftung und EuroNatur-Spendern unterstützten Projektes zum Schutz der Zugvögel entlang der Adria-Zugroute stattfinden. Für den Vogelzug zwischen Europa und Afrika ist der Adriatic Flyway von herausragender Bedeutung. Aber noch immer ist er alles andere als sicher und die illegale Jagd auf Vögel in vielen Balkanländern neben der Lebensraumzerstörung ein riesiges Problem. „In den letzten Jahren haben wir für den Schutz der Zugvögel in den Ländern an der östlichen Adria einiges erreicht. Aber es gibt noch viel zu tun. Dass der Naturpark Hutovo Blato heute als Positivbeispiel überzeugen kann, wäre vor zwei Jahren kaum denkbar gewesen“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. Nur dank der beharrlichen Naturschutzarbeit zeichnet sich dort heute ein Hoffnungsschimmer für die Zugvögel ab. Seit Anfang September 2015 gibt es sogar eine offizielle Absichtserklärung, die Vogelwelt im Naturpark Hutovo Blato zu schützen. Unterscriben haben sie neben EuroNatur und der bosnischen Partnerorganisation Naše ptice auch der örtliche Jagdclub, die Naturparkverwaltung und der lokale Naturschutzverein Lijepa naša. „Damit sind wir unserem Ziel einen entscheidenden Schritt näher gekommen, ein Netzwerk für den Kampf gegen die Vogeljagd im Hutovo Blato aufzubauen. Aber Entspannung ist deshalb noch längst nicht angesagt“, so Gabriel Schwaderer. Sowohl im Neretva-Delta, zu dem der Naturpark Hutovo Blato gehört, als auch am gesamten Adriatic Flyway ist die Situation für die Zugvögel noch immer kritisch.



Bilder: Stefan Fergner



Gemeinsame Zwischenbilanz

Zusammen mit den Partnerorganisationen in Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro und Albanien arbeitet EuroNatur weiter mit Hochdruck daran, dass die wichtigsten Rast- und Überwinterungsgebiete dauerhaft jagdfrei werden. So wie in Labudovo Okno fanden und finden deshalb in sämtlichen Schwerpunktgebieten des Projektes (siehe Kasten) Workshops statt. Ziel ist es vor allem, mit den für den Vogelschutz wichtigen Akteuren gemeinsam herauszuarbeiten, wie sich speziell in diesen Gebieten das jährlich wiederkehrende Vogelmassaker erfolgreich und dauerhaft unterbinden lässt.

Albanien – Jagdbann war ein erster Schritt

Dass diese Aufgabe nicht von heute auf morgen zu bewältigen ist, zeigt sich anschaulich am Beispiel Albanien. Wie im Naturpark Hutovo Blato stehen auch hier die Zeichen auf Hoffnung, doch rosig sieht es für die Zugvögel deshalb noch lange nicht aus. Der längst überfällige Schritt der albanischen Regierung, die Jagd landesweit zu verbieten, war eine Folge des beharrlichen Drucks von nationalen und internationalen Naturschutzverbänden, darunter EuroNatur. Ausschlaggebend war der massive Rückgang von Wildtieren in Albanien. Auch der 2013 im Magazin „National Geographic“ veröffentlichte Artikel „Last Song for Migrating Birds“ des US-Bestseller-Autors und EuroNatur-Preisträgers Jonathan Franzen trug zu dieser positiven Entwicklung bei (lesen Sie dazu die Seiten 8 und 9). „Dass sich die 2013 neu gewählte albanische Regierung so aufgeschlossen zeigt, ist eine große Chance, die es zu nutzen gilt. Auch wenn der Jagdbann ein Meilenstein ist, handelt es sich doch nur um einen ersten großen Schritt, der uns die willkommene Möglichkeit gibt, die Regierung bei einer umfassenden Jagdreform zu unterstützen“, sagt Gabriel Schwaderer. Obwohl seit März 2014 im ganzen Land ein zweijähriges Jagdverbot gilt und seither ein Rückgang der Jagdaktivitäten wahrzunehmen ist, fallen selbst in Schutzgebieten weiterhin Schüsse auf Vögel, die nach ihrem kräftezehrenden Flug über das Dinarische Gebirge oder die Adria in Albanien Rast machen wollen.

Kontrolle ist besser

Was für Albanien gilt, trifft für die meisten Länder entlang des Adriatic Flyway zu: Es fehlen vor allem zuverlässige Bestands- und Jagdkontrollen. Nicht zuletzt deshalb, weil es weder das nötige Personal noch das nötige Know how gibt. Das wollen wir in Zusammenarbeit mit unseren Partnern vor Ort systematisch ändern. Unser Ziel ist es, das Netzwerk aus geschulten Vogelbeobachtern und die Jagdkontrollen am Adriatic Flyway auszubauen. Entscheidend ist, dass die Partnerorganisationen dabei zusammenarbeiten und auch die Jagdverbände ins Boot geholt werden. Denn nur mit einem kompetenten, gut organisierten Netzwerk können wir der Vogeljagd auf dem Balkan wirksam begegnen. Im Jahr 2016 startet deshalb eine anderthalbjährige Workshopreihe für alle Projektpartner entlang des Adriatic Flyway mit praktischen Trainings zum Vogelschutz und dem Monitoring der Vogelbestände nach international anerkannten Standards. Ziel ist neben dem Wissensaustausch auch, dass sich die verstreut entlang des Adriatic Flyway tätigen Akteure gegenseitig kennenlernen und miteinander vernetzen. Themen der Workshops sind etwa: Wie lassen sich illegale Jagdaktivitäten erfassen? Wie kann sichergestellt werden, dass die Vergehen auch geahndet werden? Wie kann eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Naturschutzorganisationen und Jagdverbänden gelingen? Ganz zentral ist außerdem die Dokumentation und Auswertung von Daten: „Die Entwicklung der Bestandszahlen ist eine unserer wichtigsten Argumentationsgrundlagen, wenn es darum geht, sinnvolle Jagdgesetze oder die Ausweisung von Jagdbanngebieten zu erreichen. Und sie helfen zu überprüfen, ob unsere Anstrengungen erfolgreich sind“, sagt EuroNatur-Projektleiter Dr. Stefan Ferger. „Ganz wichtig ist, dass bei den Zählungen internationale Standards eingehalten werden. Es macht einen riesigen Unterschied, wann und wie jemand zählt und ob er sich dabei auf balzende Vögel, Brutpaare oder einzelne Individuen konzentriert.“



Bild: Jürgen Schneider - Sumpfläufer (*Limicola falcinellus*)



Karte: Kerstin Sauer

- | | |
|-------------------|---|
| 1 Labudovo Okno | 3 Neretva-Delta und Naturpark Hutovo Blato |
| 2 Livanjsko Polje | 4 Bojana-Buna-Delta / Skutari-See / Saline Ulcinj |

Wichtige Feuchtgebiete und Vogelrastplätze am Adriatic Flyway

Graugans, Sumpfläufer und Kranich gehören zu den Vogelarten, die auf dem Adriatic Flyway ziehen. Für viele Tiere ist diese Reise ein Flug in den Tod. Besonders dringend brauchen wir an der östlichen Adria ein starkes Netzwerk aus Vogelschützern und zuverlässige Jagdkontrollen.



Bild: Bruno Džurić - Kranich (*Grus grus*)

Die Zeichen auf Hoffnung stellen

Für Albanien hat EuroNatur gemeinsam mit der schweizerischen Naturschutzorganisation Kora Empfehlungen für ein Monitoring der Wildtierbestände erarbeitet, das internationale Standards erfüllt. Es soll demnächst beim albanischen Umweltministerium eingereicht werden. „Derzeit tapen wir hinsichtlich der Bestandszahlen in Albanien völlig im Dunkeln“, sagt Stefan Ferger. „Unser Ziel ist es, eine sinnvolle Jagdreform zu erreichen, die auf wissenschaftlichen Grundlagen beruht. Jagdquoten und die Liste jagdbarer Arten dürfen nicht mehr länger einfach aus der Luft gegriffen sein. Entscheidend ist auch der Aufbau zuverlässiger Kontrollen und die Ahndung von Jagdvergehen.“ Um diese Voraussetzungen zu schaffen, ist es dringend nötig, dass der landesweite Jagdbann in Albanien noch eine ganze Weile fortbesteht. Und auch hier stehen die Zeichen auf Hoffnung: Tatsächlich ist derzeit eine Verlängerung des Moratoriums im Gespräch. Eigentlich sollte es Anfang des kommenden Jahres auslaufen.

Katharina Grund

Adriatic Flyway – Vogelzug über die östliche Adria

Die Wasservögel Mittel-, Nord- und Osteuropas konzentrieren sich besonders auf einen Zugweg: die Adria-Zugroute, die quer über den Balkan die Adria und Süditalien bis nach Afrika führt. Unterstützt von der Mava-Stiftung und den EuroNatur-Spendern setzt sich EuroNatur gemeinsam mit Partnerorganisationen in Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Mazedonien und Albanien dafür ein, diesen Zugweg sicherer zu machen. Zu den wichtigsten Rastplätzen zählen das Karstfeld Livanjsko Polje, das Neretva-Delta mit dem Naturpark Hutovo Blato, Labudovo Okno, der Skutari-See und das Bojana-Buna-Delta (siehe Karte).



Ausgezeichneter Vogelschützer

Bild: Karl Sierl - Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*)



Bilder: Kerstin Sauer





EuroNatur-Preis 2015 ging an Jonathan Franzen

Er versucht es mit einer Auflistung: Vögel sind Warmblüter wie wir, sie fliegen, sie singen, sie teilen einen Lebensraum mit uns. Doch ganz sicher ist sich Jonathan Franzen nicht, ob es damit getan ist. In knappe Worte zu fassen, warum er sich seit rund 20 Jahren so sehr für die Vogelwelt begeistert, fällt selbst ihm schwer. Das könnte erstaunen angesichts der Tatsache, dass Jonathan Franzen als derzeit wohl bedeutendster US-amerikanischer Schriftsteller gilt. Doch spätestens dann, wenn er in beinahe akzentfreiem Deutsch „Rotkehlchen“ sagt – so, als ob das zierliche Tierchen zerbrechen könnte, wenn er dessen Namen zu grob ausspricht, wird klar: Hier ist tiefe Liebe im Spiel.

Unterwegs am „Tatort Adria“

Eine Liebe, die den Bestseller-Autor antreibt, seine internationale Bekanntheit für den Schutz der Vögel einzusetzen. Und genau dafür erhielt er am 14. Oktober auf der Bodenseinsel Mainau den diesjährigen EuroNatur-Preis. „Jonathan Franzen trägt wesentlich dazu bei, die starke Bedrohung der europäischen Wildvögel durch Jagd, Wilderei und Lebensraumverlust ins Blickfeld der internationalen Öffentlichkeit zu rücken. Hervorzuheben sind seine zahlreichen Publikationen über die Vogeljagd, insbesondere in Südosteuropa und im Mittelmeerraum“, begründete EuroNatur-Präsidentin Christel Schroeder die Wahl.

Unter anderem hat Jonathan Franzen erheblichen Anteil daran, dass derzeit in ganz Albanien ein Jagdmoratorium herrscht (lesen Sie dazu auch den Artikel auf den Seiten 4 bis 7). Das Land zählt zu den Hauptbrennpunkten der Vogeljagd auf dem Balkan, wo entlang der Adria-Zugroute jedes Jahr weit über zwei Millionen Zugvögel geschossen werden. Im Frühjahr 2012 war Jonathan Franzen in Begleitung des viel zu früh verstorbenen EuroNatur-Projektleiters Dr. Martin Schneider-Jacoby zwei Wochen lang auf Recherche in allen wichtigen Rastgebieten entlang der östlichen Adriaküste unterwegs – vom Karavasta-Nationalpark in Albanien bis zum Neretva-Delta in Kroatien. Er sprach mit Jägern, beobachtete illegale Jagdpraktiken und beleuchtete die Hintergründe der Vogeljagd auf dem Balkan. Sein im Magazin „National Geographic“ erschienener Beitrag „Last Song for Migrating Birds“ zeigte auf eindrucksvolle Weise, wie die Vogeljagd an der östlichen Adria aufwändige Schutzprogramme in den Brutgebieten der Zugvögel konterkariert.

Vögel wie das Rotkehlchen zu beobachten, gehört zu den Leidenschaften von EuroNatur-Preisträger Jonathan Franzen. Am Morgen der Preisverleihung war er mit EuroNatur-Mitarbeitern und Freunden am Bodensee unterwegs.



Bilder: Kerstin Sauer

Bild: Euronatur

Entwaffnende Worte

„Nach Hoxhas Tod im Jahr 1985 machte Albanien einen schwierigen Wandel durch. Die Wirtschaft begann zu wachsen, und eine Art, wie eine Generation jüngerer Männer in Tirana ihre Freiheit und ihren neuen Wohlstand auslebte, bestand darin, Schusswaffen zu kaufen, um zu tun, was zuvor nur der Elite erlaubt gewesen war: Vögel zu töten“, beschrieb Franzen. „Die neue Technik, dazu etwa 100.000 Gewehre und eine Unmenge anderer Waffen haben das Land in ein riesengroßes Vogelgrab verwandelt: Millionen fliegen herein, und nur ganz wenige kommen lebend wieder heraus.“

Der Artikel wurde in Albanien in den zuständigen Ministerien verbreitet und hat die Debatte über die Jagd im Land stark beeinflusst. „Jonathan Franzen hat sich mit diesem sinnlosen Morden nicht abfinden wollen und seine Stimme wurde gehört. Mit seinem aufrüttelnden Appell hat er die Regierungs- und Parlamentsmitglieder in einem Land mit bislang erschreckender Jagdpraxis erreicht“, sagte Christel Schroeder bei der Preisverleihung im Weißen Saal des Schlosses Mainau.

Jeder getötete Vogel ist einer zu viel

Wie viele Vögel genau in Europa jedes Jahr durch die Vogeljagd ums Leben kommen, ist noch immer ein großes Fragezeichen. Doch auf eine genaue Zahl käme es nicht unbedingt an, meint Jonathan Franzen: „Angesichts der vielfältigen Bedrohungen, denen Singvögel ausgesetzt sind, erscheint es mir unmoralisch, auch nur einen einzigen zu töten.“ Bei ihm so wichtigen Themen wie dem Natur- und Vogelschutz, ist Jonathan Franzen gerne unbequem. So erregte sein Beitrag „Die Klima-Klemme“ im Frühjahr 2015 die Gemüter. Der Essay beleuchtet, wie das Argument des Klimawandels viel zu oft als Vorwand genutzt wird, den Naturschutz im Hier und Jetzt zu vernachlässigen. Ein Verhalten, das Jonathan Franzen bei EuroNatur nicht beobachtet. Im Gegenteil: „Es ist eine Ehre für mich, von einer Organisation ausgezeichnet zu werden, die sich auf direkte und konkrete Weise für den Schutz der Natur einsetzt“, sagt er. Als er mit Martin Schneider-Jacoby für seine Recherche über die Vogeljagd an der östlichen Adria unterwegs war, fand er schnell Gefallen am Konzept der Stiftung: „Martin hatte eine Vision für die Adriaküste – die Vision von EuroNatur. Es sei nicht zu spät, sagte er, die kriminelle Jagd zu stoppen und die verbliebenen Naturräume für den Ökotourismus und traditionelle Anbaumethoden zu erhalten, und so beides zu bewahren, die Vielfalt der Natur und der Kultur.“ Der Mensch stört eben nicht nur, sondern er gehört dazu. Und Vögel haben mit Menschen Einiges gemeinsam, wenn auch nicht nur Positives: Beide sind kurzsichtig und denken kein Jahrhundert voraus. Umso mehr braucht es Aufrüttler wie Jonathan Franzen. Wir wünschen uns, dass er sich auch weiterhin einmischt und journalistisch wie literarisch für das kämpft, was er liebt: für alles, was Federn hat.

Katharina Grund

Die komplette Dankesrede von Jonathan Franzen anlässlich der Verleihung des EuroNatur-Preises 2015 finden Sie im Internet unter: www.euronatur.org/EuroNatur-Preis-2015

- 1 *Hier ging es für ihn einmal nicht um Literatur: Auf einer Pressekonferenz im Vorfeld der Preisverleihung beantwortete Jonathan Franzen Fragen rund um das Thema Vogelschutz.*
- 2 *EuroNatur-Präsidentin Christel Schroeder und Laudator Gabriel Schwaderer überreichten Jonathan Franzen die Urkunde.*
- 3 *„Jonathan Franzen hat uns eindrucksvoll gezeigt, dass wir für das, was wir lieben, kämpfen müssen“, sagte Christel Schroeder.*
- 4 *Jonathan Franzen widmete den EuroNatur-Preis auch Dr. Martin Schneider-Jacoby. Im Jahr 2012 war er mit dem viel zu früh verstorbenen EuroNatur-Projektleiter an der östlichen Adria unterwegs und recherchierte über die Vogeljagd.*
- 5 *Feierlicher Rahmen: Wie schon in den vergangenen neun Jahren fand die EuroNatur-Preisverleihung im Schloss Mainau statt.*
- 6 *Das Drehen der EuroNatur-Gedankenmühle soll positive Gedanken und Wünsche symbolisch in die Welt hinaustragen. Auch Jonathan Franzen drehte daran – für eine jagdfreie Adriaküste?*



Vielfalt im Fokus

Machen Sie mit beim Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“!

Eine kleine Braunbärenfamilie in den lichten Nadelwäldern Finnlands, Eisvögel beim Duell, der bunte Mikrokosmos einer Baumrinde, ein magisch leuchtender Herbstwald im Nebel und Pilze mit extravaganter „Frisur“: Europas Natur beherbergt eine erstaunliche Vielfalt an Landschaften und Lebewesen.

Wir laden alle Naturbegeisterten ein, mit der Kamera auf Entdeckungsreise in Europas Natur zu gehen und die schönsten Motive und eindrucksvollsten Naturerlebnisse in ausdrucksstarken Bildern festzuhalten. Mitmachen lohnt sich! Den Gewinnern winken attraktive Preise wie Reisen und ansprechende Sachpreise.

Der internationale Natur-Fotowettbewerb wurde 1995 von EuroNatur, der Zeitschrift „natur“ und dem NaturVision Filmfestival ins Leben gerufen. Seit 2013 unterstützt auch das Trinkwasserversorgungsunternehmen Gelsenwasser AG den Wettbewerb.

Wer kann teilnehmen?

Alle Berufs- wie Hobbyfotografen mit Hauptwohnsitz im europäischen In- und Ausland.

Was gibt es für die Teilnehmer zu gewinnen?

1. Preis: MINOX BL 8x44 – Die neue Generation der BL Ferngläser von MINOX mit innovativem HD Glas
2. Preis: Zwei Tage für 2 Personen in Haltern am See „Zwischen Heide und See“ im Wellness-Hotel
3. Preis: Drei Tage für 2 Personen in Neuschönau, dem Tor zum Nationalpark Bayerischer Wald
4. Preis: Vostok Europe Automatik Uhr, 5601058 GAZ 14 Limousine

Der 5. –12. Preis sowie der Preis der Jury, ein ggf. vergebener zusätzlicher Preis der Jury, ist jeweils ein Gutschein im Wert von 25.- Euro, einlösbar aus dem Sortiment der EuroNatur Service GmbH. Jeder Gewinner erhält außerdem ein Exemplar des EuroNatur-Wandkalenders „Naturschätze Europas 2017“. Die Preise werden nicht in bar ausbezahlt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Eine Auswahl der besten Aufnahmen werden im Herbst 2016 im Informationszentrum des Nationalparks Bayerischer Wald in der Ausstellung „Faszination Natur“ präsentiert. Außerdem werden die zwölf Gewinnerfotos unter anderem in der Zeitschrift „natur“, im EuroNatur-Magazin, auf den Internetseiten der Veranstalter sowie im großformatigen EuroNatur-Wandkalender „Naturschätze Europas 2017“ veröffentlicht.

Wann ist der Einsendeschluss?

Am 31. März 2016.

Wie werden die Fotos eingereicht?

Die Teilnahme ist kostenlos. Schicken Sie Ihre schönsten Bilder (maximal fünf Aufnahmen pro Einsender bzw. Fotograf) unter Beachtung der Teilnahmebedingungen an:

EuroNatur Service GmbH
Fotowettbewerb „Naturschätze Europas 2016“
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell
photo@euronatur.org

Das ist die Jury

Peter Laufmann, Redakteur „natur“
Kerstin Sauer, Art-Direktorin EuroNatur Service GmbH
Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer EuroNatur Stiftung
Ralph Thoms, Leitung NaturVision
Felix A. Wirtz, Leiter Unternehmenskommunikation, GELSENWASSER AG

Weitere Informationen bei:

EuroNatur
Kerstin Sauer
Konstanzer Straße 22
D – 78315 Radolfzell
Fon: 07732 / 9272-45
Fax: 07732 / 9272-41
E-Mail: kerstin.sauer@euronatur.org
www.euronatur.org/fotowettbewerb

Die Gewinner werden ab Mitte August 2016 auf der EuroNatur-Webseite bekannt gegeben: www.euronatur.org/fotowettbewerb. Nur Einsender prämiierter Bilder werden schriftlich über ihren Gewinn benachrichtigt. Wir freuen uns auf Ihre Entdeckungen!



Teilnahmebedingungen 2016:

- 1 **Teilnahme und Veranstalter.** Die Teilnahme ist kostenlos. Die Kosten für die Organisation des Wettbewerbs und die Rücksendung der Dias tragen die Veranstalter. Veranstalter sind die EuroNatur Stiftung, die EuroNatur Service GmbH, die Zeitschrift „natur“, NaturVision und die Gelsenwasser AG. Teilnehmen können alle Fotografen mit Hauptwohnsitz in Europa. Einsendeschluss ist der 31.03.2016 (eintreffend).
- 2 **Motive und Bewertung.** Zugelassen sind Motive aus der Natur Europas. Die Jury vergibt die Preise 1 – 12 sowie optional einen „Sonderpreis der Jury“. Die Preisträgerbilder 1 – 12 werden im EuroNatur-Kalender 2017 abgedruckt. Bis zu 30 weitere Motive werden für Ausstellungen ausgewählt. Die Entscheidungen der Jury sind nicht anfechtbar. Die Veranstalter behalten sich vor, Bilder zu disqualifizieren, die offensichtlich gegen die Verhaltensregeln für Naturfotografen verstoßen, die Sie unter www.euronatur.org/fotowettbewerb nachlesen können. Digital manipulierte Bilder, Bilder von Haus- und Hoftieren, Bilder, die Zuchtformen von Wildpflanzen zeigen und Bilder, die nicht in Europa aufgenommen wurden, sind nicht zugelassen.
- 3 **Bilder.** Es dürfen maximal 5 Bilder pro Einsender/in bzw. Fotograf/in eingereicht werden. Zugelassen sind digitale Farbbilder auf CD und ungeglaste Dias aller Formate (keine Abzüge, keine Ausdrucke, keine Schwarz-Weiß-Aufnahmen und keine Panoramabilder!). Bitte schicken Sie nur Original-Dias oder sehr gute Duplikate! Scans von Dias sind zugelassen, beachten Sie aber, dass eine hervorragende technische Bildqualität (Schärfe, Belichtung) Voraussetzung für eine Prämierung ist. Minimale Kameraauflösung für digitale Bilder: 6 Millionen Pixel. Digitale Bilder müssen bei CD-Einreichung in zwei separaten Ordnern gespeichert sein:
 1. **Ordner „Voransicht“:** als JPEG-Datei mit 1200 Pixel der langen Seite.
 2. **Ordner „Feindaten“:** als JPEG-Datei in voller Größe und höchster Qualitätsstufe (z.B. in Adobe Photoshop abspeichern mit Qualitätsstufe 12). Der Titel digitaler Bilddateien muss aus Autorennamen, Bildtitel und Bildnummer (1 – 5) bestehen (z. B. MaxMueller_Braunbaer_C_BayrWald_1.jpg). Tier- und Pflanzenaufnahmen, die unter kontrollierten Bedingungen (Zoo, Gehege, botanische Gärten, Studio o. ä.) entstanden sind, müssen auf dem Diarahmen und im Dateinamen mit einem „C“ gekennzeichnet sein und entsprechende Angaben in der Bildliste enthalten.
- 4 **Digitale Bearbeitung.** Wir legen Wert auf unmanipulierte Naturdokumente, deshalb sind nachträgliche Veränderungen des Bildes und der Bildaussage nicht gestattet. Erlaubt sind übliche moderate Bildbearbeitungsschritte am ganzen Bild (wie Tonwert, Kontrast, Helligkeit/Gradation, Farbe, Sättigung, Weißabgleich), minimale Reinigungsarbeiten wie Staubentfernung, Sensorfleckenentfernung und Bildausschnitte, wenn diese die Bildaussage nicht verändern. Bei zu starken Bildausschnitten leidet jedoch die Auflösung. Die wahrheitsgetreue Abbildung dessen, was zum Zeitpunkt der Aufnahme im Bild festgehalten wurde, muss erhalten bleiben. Erlaubt sind Mehrfachbelichtungen, wenn die Aufnahmen am gleichen Ort und zur annähernd gleichen Zeit gemacht wurden. Compositings (Zusammenfügen mehrerer Bilder oder Bildinhalte), Sandwichaufnahmen und Bilder, die in irgendeiner Weise aus mehr als einem Bild bestehen (HDR, zusammengesetzte Panoramen etc.), sind nicht erlaubt. Das Hinzufügen oder Entfernen von Tieren, von Teilen von Tieren oder Pflanzen, von störenden Bildelementen oder von Menschen ist ebenfalls nicht erlaubt. Die Veranstalter behalten sich vor, bei digitalen Bildern die (RAW-) Originaldatei beim Fotografen anzufordern. Dies geschieht zum Nachweis der Authentizität und zur Herstellung der Druckdaten im Falle einer Prämierung.
- 5 **Bildliste.** Der Einsendung muss eine deutsch- oder englischsprachige Bildliste im Ausdruck beiliegen und (bei digitalen Bildern) in einem gesonderten Dokument auf der CD enthalten sein oder per Mail mitgeschickt werden (als pdf- oder Excel-Datei). Die Liste muss neben Name, Email und Anschrift des Fotografen, Titel und Bildnummer (1 – 5) auch eine ausführliche Beschreibung des Motivs mit folgenden Angaben enthalten: Aufnahmedatum, Kamera, Objektiv, Art (möglichst mit wissenschaftlichem Namen), Ort (Land, Region, Biotop, Schutzgebiet, Zoo etc.), sonstige Informationen wie Belichtung, Tageszeit, Aufnahmesituation, Stimmung, o. ä.
- 6 **Digitale Einsendung auf photo@euronatur.org** Es dürfen maximal 5 Bilder pro Einsender/in bzw. Fotograf/in und eine zugehörige Bildliste eingereicht werden. Sie sind als JPEG-Datei mit 1200 Pixel der langen Seite einzureichen (das ergibt eine ungefähre Bildgröße von 500 KB – alle 5 Bilder sollten eine Gesamtgröße von 5 MB nicht überschreiten). Hinsichtlich der Beschriftung, der digitalen Bearbeitung und der mitzuliefernden Bildliste gelten die gleichen Richtlinien wie unter den Punkten 3, 4 und 5 beschrieben. Werden die Regularien nicht beachtet, erfolgt der Ausschluss aus dem Wettbewerb. Wird ein digital eingereichtes Bild prämiert, fordert EuroNatur die zugehörige Original-Bilddatei in hoher Auflösung an (RAW-Format). Hierfür gelten die Richtlinien wie in Punkt 3 beschrieben.
- 7 **Kennzeichnung der Dias.** Zur Orientierung müssen die Dias auf der Vorderseite in der linken unteren Ecke mit der Bildnummer (1 – 5) markiert sein. Außerdem müssen ebenfalls auf der Vorderseite des Rahmens der Titel des Bildes sowie Name und Anschrift des Fotografen deutlich lesbar vermerkt sein.
- 8 **Bildrechte, Haftung und Versand.** Die Urheber- und Bildrechte für alle eingereichten Bilder müssen beim Fotografen liegen. Die Fotografen behalten das Copyright für ihre Bilder zu jeder Zeit und werden bei jeder Veröffentlichung als Autoren neben ihrem Bild genannt. Mit ihrer Teilnahme am Wettbewerb räumen die Fotografen den Veranstaltern das Recht ein, ihre Bilder für folgende Zwecke honorarfrei zu nutzen:
 - die Produktion von Kalendern zum Wettbewerb – hier können alle ausgewählten Bilder für den kommerziellen Verkauf von Kalendern durch den Veranstalter EuroNatur verwendet werden
 - Ausstellungen der prämierten Bilder im Rahmen des Wettbewerbs
 - die Berichterstattung über den Wettbewerb in den Publikationen und Internetseiten der Veranstalter
 - die Nutzung der Bilder für Werbezwecke für die Kalender, den Wettbewerb und die Ausstellungen in den Publikationen der Veranstalter sowie in Medien, die darüber berichten
 - die gemeinnützige EuroNatur Stiftung und ihre Tochter – die EuroNatur Service GmbH – sind berechtigt, die ausgewählten Bilder des Wettbewerbs (Kalender und Ausstellung) in ihren eigenen Publikationen zur Bewerbung ihrer Naturschutzprojekte in Europa zu nutzen. Eingereichte, nicht ausgewählte Bilder, werden ausschließlich erst nach Rücksprache mit den Fotografen und einer vertraglichen Vereinbarung für o. a. Zwecke genutzt.

Eine über die oben aufgeführten Zwecke hinausgehende Nutzung der Bilder kann nur nach Rücksprache mit dem Fotografen stattfinden. Die Fotos dürfen nicht durch Agenturen oder Verlage gesperrt sein. Für Ansprüche Dritter, Beschädigung und Verlust der Einsendung, auch auf dem Postweg, übernehmen die Veranstalter keine Haftung. Die Einsendung ist so zu verpacken, dass sie durch den Transport nicht beschädigt werden kann. Digital eingereichte Bilder werden nicht zurückgesandt; die CDs werden nach Abschluss des Wettbewerbs vernichtet.

Wir bitten zu beachten, dass hochformatige Bilder nur bedingt für eine Prämierung geeignet sind.

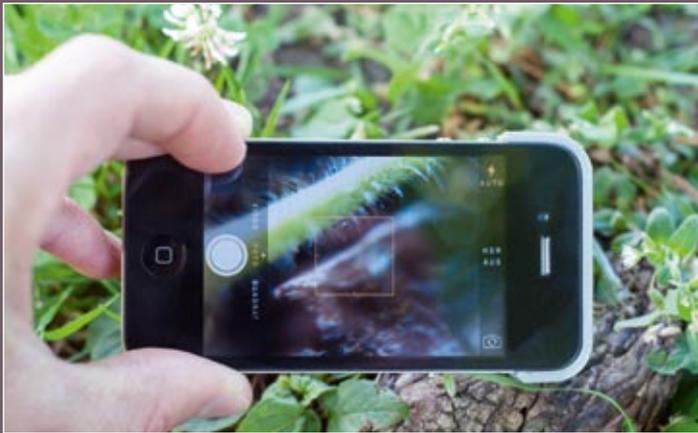
Sie können ausschließlich für die im Zusammenhang mit dem Wettbewerb produzierten Ausstellungen ausgewählt werden. Das spezielle Format des Kalenders lässt eine Verwendung hochformatiger Bilder nicht zu.



Lichtvolle, besinnliche Festtage und ein erfolgreiches, gesundes Jahr 2016

wünscht Ihnen – mit einem herzlichen Dankeschön für Ihre Kundentreue – Ihre Ansprechpartnerin bei der EuroNatur Service GmbH

Katharina Gohn



Die Welt. 150fach vergrößert. Für Ihre Hosentasche.

my-iCros ist ein Aufsteck-Mikroskop für Smartphones. Damit werden Foto- oder Filmaufnahmen kleinster Objekte oder Lebewesen mit 150facher Vergrößerung möglich.

Was heißt 150fache Vergrößerung?

Ein Motiv, welches in Realität 1 mm groß ist, kann mit my-iCros fotografiert und bei einer Auflösung von 300dpi mindestens 150 mm groß dargestellt werden.



In unserem Shop können Sie es für iPhone 5/5s, iPhone 6, Samsung Galaxy S5 und Samsung Galaxy S6 bestellen

Unabhängig von der Version ist es ca. 4g leicht.

Sie können es überall dahin mitnehmen, wohin Sie auch Ihr iPhone mitnehmen.

Sehr gut ist es auch geeignet, um kleine Schriften zu entziffern, wenn die Lesebrille nicht zur Hand ist.

Nachhaltige Produktion.

my-iCros ist Made in Switzerland! Für Entwicklung und Herstellung ist die Designerei GmbH in Liestal zuständig.



my-iCros für iPhone 5/5s

my-iCros für iPhone 6

je € 19,00

my-iCros für Samsung Galaxy S5

my-iCros für Samsung Galaxy S6

je € 25,00

Abonnement euroNatur-Magazin

Mit unserem Magazin informieren wir Sie viermal im Jahr über die Projekte der EuroNatur-Stiftung und aktuelle Entwicklungen im Umwelt- und Naturschutz. Als Abonnent verpassen Sie keine Ausgabe und bekommen sie druckfrisch ins Haus geliefert.

www.euronatur-shop.com

Auf den Spuren der Wölfe

Das Häufchen liegt direkt neben dem Pfad im glitzernden Schnee. Flink kniet sich Miroslav Kutal nieder und betrachtet den Tierkot aufmerksam. Bereits seit den frühen Morgenstunden stapft der Mitarbeiter der tschechischen Naturschutzorganisation Hnutí Duha auf der Suche nach Wolfsspuren durch den verschneiten Wald der slowakischen Beskiden, einem Teil der Westkarpaten, nahe der polnischen Grenze. Vor einer halben Stunde ist er auf eine vielversprechende Fährte gestoßen, die ihn direkt zu dem kleinen Haufen am Wegesrand geführt hat. Farbe und Form lassen keinen Zweifel: Eindeutig, hier ist ein Wolf vorbeigezogen. Mit einem kleinen Spatel entnimmt Miroslav mehrere Proben, füllt sie in ein kleines Schraubgläschen und packt dieses in seinen Rucksack. Nur wenige Kilometer entfernt auf polnischer Seite sind Sabina Nowak und Robert Myslajek von der Naturschutzorganisation Wilk in den Zywiecky Beskiden, einem Natura 2000-Gebiet, auf Spurensuche.

Die Mitarbeiter von Wilk und Hnutí Duha sind nicht zufällig in derselben Region unterwegs. Mit finanzieller Unterstützung von EuroNatur haben die beiden Organisationen im Jahr 2014 in den Westbeskiden im Dreiländereck Tschechien, Polen und der Slowakei ein Wolfsmonitoring begonnen. Gemeinsam wollen sie untersuchen, wie viele Tiere in der Region leben, zu welchen Rudeln sie gehören und wo sie umherstreifen. Dazu gehört neben der Winterzählung durch Spuren im Schnee auch das Sammeln von Kot-, Urin- und Fell-Proben. Diese werden zur genetischen Analyse an ein Labor der Prager Universität geschickt. Zudem stellen Wilk und Hnutí Duha in Gebieten, in denen sie viele Wolfsnachweise gefunden haben, Kamerafallen auf. Dadurch erhoffen sie sich nähere Erkenntnisse darüber, wieviel Nachwuchs die Wolfsrudel haben, wie gesund die Wolfswelpen sind und wie viele Nachkommen pro Rudel überleben.

Die Ergebnisse des Monitorings sollen helfen, die Wölfe in den Westlichen Beskiden grenzübergreifend zu schützen. Kein leichtes Unterfangen. Denn obwohl die Wölfe beispielsweise auf polnischer und slowakischer Seite ähnliche Lebensräume und Nahrungsbedingungen vorfinden, unterscheiden sich die Überlebenschancen für die Tiere dies- und jenseits der Grenze beträchtlich. Während der Wolf in Polen streng geschützt ist, darf er in der Slowakei offiziell gejagt werden. Bis zur Jagdsaison 2012/2013 wurden in der Slowakei durchschnittlich 150 Wölfe im Jahr zum Abschuss freigegeben.

Zwar ist der Wolf nach EU-Recht eine streng geschützte Art. Für die Slowakei gilt allerdings eine Ausnahmeregelung, welche die Jagd gestattet – sofern das Land die damit verknüpften Auflagen erfüllt. So muss die Regierung unter anderem gewährleisten, dass der Erhaltungszustand der Wölfe durch die Jagd nicht beeinträchtigt wird. „Um diese Bedingung der Europäischen Kommission zu erfüllen, müsste die Slowakei fundierte Populationsdaten vorlegen. Das ist aber nicht der Fall“, moniert EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.



So gibt es in der Slowakei keine solide Überwachung, um die Wolfsbestände des Landes zu dokumentieren. Alle offiziellen Zahlenangaben zu den Wölfen sind grobe Schätzungen. Danach liegt der Wolfsbestand derzeit bei 200 bis 400 Tieren. „Dass das slowakische Landwirtschaftsministerium die jährliche Abschussquote auf Grundlage nicht verlässlicher Zahlen festlegt, ist ein Skandal“, sagt Gabriel Schwaderer.

Ein Skandal mit weitreichenden Folgen – nicht nur für die Slowakei. Auch in Polen sind die Auswirkungen der Jagd zu spüren. Denn die meisten Wölfe werden in unmittelbarer Nähe zur polnischen Grenze abgeschossen. Dadurch sind auch Rudel betroffen, deren Territorien sich bis in die Slowakei ausdehnen. Bisher konnten die Wolfsschützer im Rahmen ihres Monitorings bereits drei Rudel nachweisen, die grenzüberschreitende Territorien zwischen der Slowakei und Polen nutzen. Diese drohen durch die Abschlüsse auszubluten.

Gleichzeitig sind die slowakischen und polnischen Beskiden die wichtigsten Wolfsquellen für die Zuwanderung nach Tschechien. Dort ist der Wolf streng geschützt. Dennoch gibt es bislang nur vereinzelte Wolfsnachweise. „Wir vermuten stark, dass die hohen Abschüsse in der Slowakei eine der Ursachen dafür sind“, sagt Gabriel Schwaderer.

Vertreter von Polen und Tschechien setzen sich seit längerem dafür ein, die gemeinsame Wolfspopulation besser zu schützen. Auf Druck nationaler und internationaler Naturschutzorganisationen leitete die Europäische Kommission im Sommer 2013 ein Vertragsverletzungsverfahren gegen die Slowakei ein. Mit Erfolg.

Wolfsschutz im Dreiländereck Tschechien, Polen und Slowakei



1



2

Zu Beginn der Jagdsaison 2013/2014 senkte das Ministerium die Abschussquote auf 80 Tiere.

„Auch diese Quote ist immer noch viel zu hoch. Die Slowakei darf nicht länger EU-Recht untergraben, sondern muss die Jagd auf die Wölfe beenden“, fordert Gabriel Schwaderer. Gemeinsam mit ihrem Partnern arbeitet EuroNatur daran, die gesetzlichen Rahmenbedingungen für den Schutz der Wölfe zu verbessern. Von den im Rahmen des Projektes gewonnenen Daten erhoffen sich Wilk und Hnutí Duha eine wertvolle Argumentationsgrundlage, um die slowakische Regierung vom Schutzbedarf der Wölfe zu überzeugen.

Doch die hohen Abschüsse in der Slowakei sind nicht die einzige Gefahr, die den Wölfen in den Westlichen Beskiden droht. So sind in allen drei Ländern der Grenzregion zahlreiche Infrastrukturprojekte wie Autobahnen und die Erschließung neuer Skigebiete geplant.

Die Ergebnisse des Monitorings bieten Wilk und Hnutí Duha eine wichtige Grundlage, um die Entwicklungsprojekte kritisch zu begleiten und bei der Verhandlung mit Behörden Entscheidungen im Sinne der Wölfe zu beeinflussen. So gelang es Hnutí Duha durch eine kritische Stellungnahme zu einer Umweltverträglichkeitsprüfung, den Bau einer Straße in einem Natura 2000-Gebiet in den Javorniky Bergen, einem potentiellen Lebensraum des Wolfes in der tschechisch-slowakischen Grenzregion, zu verhindern. Ebenso wurde der Bau einer Schaffarm in einem Wanderkorridor der Wölfe auf Eis gelegt.



3



4

alle Bilder: Hnutí Duha

Direktbeobachtungen von Wölfen sind sehr selten. Um belastbare Daten zu den Populationen in den Westlichen Beskiden zu gewinnen, sammeln die Mitarbeiter von Hnutí Duha Kotproben (Bild 1), dokumentieren Spuren im Schnee (Bild 2) und werten Bilder von Fotofallen aus (Bild 3+4).

Angie Rother



SPENDENaktion

euRONATUR

Wölfe unter Beschuss

Helfen Sie Isegrim im Dreiländereck Tschechien, Polen, Slowakei!

Todesfälle Slowakei

Gerade war die Wölfin auf dem Weg zu ihren Jungen, doch dort kam sie niemals an. Ein gezielter Schuss aus dem Hinterhalt tötete das Tier ohne Rücksicht auf Verluste. Es ist ein Skandal, dass Wölfe in der Slowakei völlig legal abgeschossen werden dürfen (lesen Sie dazu den Artikel „Auf den Spuren der Wölfe“ auf den vorangehenden Seiten).

Auch die Nachbarländer sind betroffen

Diese Praxis wirkt sich nicht nur auf die Wolfsbestände in der Slowakei verheerend aus. Auch die Nachbarländer Polen und Tschechien sind davon betroffen, obwohl die Jagd auf Isegrim dort strengstens verboten ist. Denn die meisten Wölfe werden in der Slowakei in unmittelbarer Nähe zur polnischen Grenze geschossen. Damit drohen Rudel auszubluten, deren Territorien sich von Polen bis in die Slowakei ausdehnen. Außerdem sind diese beiden Länder die wichtigsten Wolfsquellen für eine Zuwanderung nach Tschechien. Kein Wunder, dass es dort bislang kaum Wolfsnachweise gibt. Wurzel des Übels sind auch hier die hohen Abschusszahlen in der Slowakei.

Was wir vorhaben

Gemeinsam mit unseren polnischen und tschechischen Partnerorganisationen Wilk und Hnutí Duha arbeiten wir intensiv daran, diese Zusammenhänge zu belegen. Die Auswertung von Kamerafallen-Bildern sowie genetische Analysen von Kot-, Fell- und Urinproben helfen uns dabei. Mit diesen Daten werden wir intensive Lobbyarbeit durchführen. Wir wollen erreichen, dass die slowakische Regierung ein komplettes Jagdverbot auf Wölfe ausspricht.

Wie können Sie helfen?

Um diese Aktivitäten durchführen zu können, benötigen wir mindestens 25.000 Euro. Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, einen grenzübergreifenden Schutz der Wölfe im Dreiländereck Slowakei, Polen und Tschechien zu erreichen.

Jeder Euro zählt!

EuroNatur Stiftung

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

Kennwort: : „Wolf“

IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05

SWIFT / BIC: BFSWDE33XXX

Kahlschlag in den Karpaten

Eines der schönsten und wertvollsten Waldgebiete Europas droht Stück für Stück zu verschwinden. Woche für Woche werden in den rumänischen Karpaten Tausende Bäume illegal abgeholzt. Auch vor Nationalparks macht die Holzmafia nicht halt.

In vielen Regionen der Karpaten sind die Folgen des jahrelangen Raubbaus inzwischen unübersehbar. Wo einst ausgedehnte Mischwälder standen, dominieren jetzt kahle Bergkämme und erodierte Hänge das Bild. Die Behörden sehen den illegalen Machenschaften oft tatenlos zu. „Die Entwicklung in Rumänien ist alarmierend. Die letzten Urwälder Europas werden kurzfristigen Profitinteressen geopfert und die Lebensräume für Bären und Luchse werden immer kleiner. Es ist höchste Zeit, der zügellosen Zerstörung der Wälder Einhalt zu gebieten“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

Einer, der den Kampf gegen den Holzdiebstahl aufgenommen hat, ist Gabriel Paun. Seit Jahren deckt der Aktivist der rumänischen Naturschutzorganisation Agent Green massive Gesetzesverstöße beim Holzeinschlag in Rumäniens Wäldern auf und bringt sie ans Licht der Öffentlichkeit. Dass er bei seinen Einsätzen oft Leib und Leben riskiert, zeigt ein Beitrag der Sendereihe „Fokus Europa“, den die Deutsche Welle Anfang Juli ausstrahlte.

Darin verfolgt Gabriel Paun einen Laster, der Holz aus dem Nationalpark Retezat geladen hat. Mit einer Kamera filmt er den Transport bis zum Gelände der Firma Schweighofer in der Kleinstadt Sebeș. Das österreichische Unternehmen betreibt in Rumänien die zwei größten Sägewerke des Landes und verarbeitet laut Aussagen des Naturschützers seit Jahren Holz aus Schutzgebieten. Als Paun Werksangehörige auf den Transporter mit dem illegal eingeschlagenen Holz anspricht, wird er von einem Wachmann der Firma mit Tränengas angegriffen und geht zu Boden.

Auch die in Washington ansässige Umweltschutzorganisation Environmental Investigation Agency hat im letzten Jahr erdrückendes Beweismaterial gegen Schweighofer gesammelt. Doch bislang streitet das Unternehmen alle Vorwürfe ab. In einer Videobotschaft behauptet Firmenchef Schweighofer, sich strikt an die gültige Gesetzgebung zu halten. Inzwischen hat auch Rumäniens Umweltministerium bei dem österreichischen Holzunternehmen Hinweise auf Gesetzesverstöße gefunden und die Staatsanwaltschaft eingeschaltet. „Es ist höchste Zeit, dass die Behörden gegen diese illegalen Machenschaften einschreiten und die einzigartigen Wälder der Karpaten vor der Zerstörung bewahren“, fordert Gabriel Schwaderer.

Angie Rother

Illegaler Holzeinschlag im Domogled National Park: Über internationale Konzerne wird das geraubte Holz unter anderem nach China und Mitteleuropa exportiert.



Stiften mit Sinn

Wie Sie Ihr Vermögen für Europas Natur arbeiten lassen

„Naturschutz ist keine Aufgabe, die irgendwann abgeschlossen ist. Deshalb sind EuroNatur-Projekte in der Regel Langläufer und greifen an der Basis an. Wir versuchen, Akzeptanz und Bewusstsein für den Naturschutz zu schaffen, anstatt den Menschen vor Ort Konzepte überzustülpen und unsere Partner nach kurzfristigen Projekten wieder sich selbst zu überlassen. In zahlreichen Projektgebieten kann EuroNatur mittlerweile auf Verbindungen zurückgreifen, die über Jahre hinweg gewachsen sind. Nur so können wir nachhaltige Erfolge für den Naturschutz in Europa erreichen“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

Zustiften bringt Sicherheit

Voraussetzung für diese Kontinuität ist ein ausreichender Kapitalstock. Im Jahr 1987 wurde EuroNatur mit einem Startkapital von 150.000 D-Mark gegründet. Inzwischen ist das Stiftungskapital auf weit über zweieinhalb Millionen Euro angewachsen. Dank großzügiger Zustiftungen war dies möglich. „Eine Zustiftung zur EuroNatur Stiftung ist eine besonders nachhaltige Art, den Schutz des europäischen Naturerbes zu unterstützen“, sagt Sabine Günther, Ansprechpartnerin für Zustiftungen bei EuroNatur. Anders als eine Spende muss die Zuwendung in Form der Zustiftung nicht zeitnah eingesetzt werden, sondern fließt in den Vermögensstock von EuroNatur. Das so angelegte Geld arbeitet jedes Jahr neu für Europas Natur. „Für Spenderinnen und Spender, denen es vor allem auf die dauerhafte Wirkung der eingesetzten Mittel ankommt, kann Zustiften also der richtige Weg sein. Zustiftungen vergrößern unseren Spielraum, da von Jahr zu Jahr mehr Zinserträge für den Erhalt des europäischen Naturerbes zur Verfügung stehen“, so Sabine Günther.

Zuwendungen dieser Art bilden eine verlässliche und wirkungsvolle Basis, um EuroNatur-Projekte zum Schutz von Zugvögeln, Bären, Wölfen, Luchsen und ihren Lebensräumen mit dem nötigen langen Atem durchführen zu können. Nur mit ausreichendem Kapitalstock kann EuroNatur dauerhaft und unabhängig tätig sein. Die Unantastbarkeit des Stiftungskapitals und des Stifterwillens stehen unter einem besonderen Schutz der Rechtsordnung: Die Stiftungsaufsichtsbehörden der Bundesländer – in unserem Fall ist dies das Regierungspräsidium Freiburg – wachen darüber, dass das Stiftungskapital in seinem Wert erhalten bleibt und der Stifterwille über Generationen hinweg verwirklicht wird.

In Form eines Stiftungsfonds ist auch eine zweckgebundene Zustiftung möglich. Das Vermögen des Stiftungsfonds fließt als Zustiftung in das Stiftungsvermögen von EuroNatur. Die Erträge kommen jedoch nur dem ausgewählten EuroNatur-Projekt zugute. Der Betrag darf nicht zu niedrig sein, da es auf das Erzielen von jährlichen Kapitalerträgen ankommt, mit denen die Zwecke des Fonds erfüllt werden sollen. Derzeit verwaltet die EuroNatur Stiftung in ihren zweckgebundenen Stiftungsfonds annähernd 500.000 Euro.

Zukunft stiften für Zauberlandschaften in Brandenburg

Ein Beispiel für einen bestehenden Stiftungsfonds unter dem Dach der EuroNatur Stiftung ist der „EuroNatur-Fonds Ostdeutschland“. Wer diesen Fonds durch eine Zustiftung stärkt, gibt EuroNatur die Sicherheit, Naturparadiese in Brandenburg auf Dauer zu erhalten. Dort liegen mitten in einer teils intensiv

Europas Naturschätze in ihrer Vielfalt dauerhaft schützen: Mit einer Zustiftung oder einem Stiftungsfonds tragen Sie wirksam dazu bei (Bilder von links nach rechts: Roter Fingerhut, Naturschutzgebiet Kienheide in Brandenburg, Seeadler, Fischotter, Reicherskreuzer Heide im Naturschutzgebiet Schlaubetal).



Bild: Gabriel Schwaderer



Bild: Kerstin Sauer



Bild: Monocla Burkart



Bild: Vittorio Ricci



Überlegen auch Sie, EuroNatur mit einer Zustiftung oder mit einem Stiftungsfonds zu unterstützen? Wollen auch Sie dauerhaft zum Schutz des europäischen Naturerbes beitragen? Dann wenden Sie sich gerne für eine unverbindliche Beratung vertrauensvoll an:

Sabine Günther, Tel. 07732-9272 17, Email: sabine.guenther@euronatur.org

genutzten Landschaft Oasen der Vielfalt. Zahlreiche gefährdete Tierarten wie Fischotter und Seeadler finden hier eine Heimat. Als Nationales Naturerbe sollen sie dauerhaft vor der Zerstörung geschützt werden. Im Jahr 2000 schuf die Bundesregierung die gesetzlichen Grundlagen, um die Flächen unter anderem an Naturschutzstiftungen eigentumsrechtlich übertragen zu können. EuroNatur hat sich damals bereit erklärt, eine Gesamtfläche von rund 1.000 Hektar zu übernehmen. Bislang sind rund 860 Hektar in den Besitz von EuroNatur übergegangen. Ein Teil dieser Flächen liegt in Brandenburg. Darunter ökologisch wertvolle Orchideenwiesen, die bedrohten Arten wie der Pyramiden-Hundswurz einen Lebensraum bieten. Mit den Erlösen aus dem EuroNatur-Fonds Ostdeutschland können wir nötige Pflegemaßnahmen langfristig durchführen und weitere ökologisch wertvolle Grundstücke kaufen.

Katharina Grund

Zustiften schafft Steuervorteile

In dem Jahr, in dem eine Zustiftung erfolgt, und in den darauffolgenden neun Jahren kann der steuerpflichtige Zustifter diese auf Antrag steuerrechtlich geltend machen. Dieser sogenannte „erweiterte steuerrechtliche Sonderausgabenabzug“ gilt in dem betreffenden Zeitraum für einen Gesamtbetrag von bis zu 1 Million Euro. Bei verheirateten Paaren, die zusammen veranlagt sind, verdoppelt sich der Abzugsbetrag auf 2 Millionen Euro. Innerhalb des Zehnjahreszeitraums kann er nur einmal in Anspruch genommen werden. Diese Abzugsmöglichkeit besteht zusätzlich zum allgemeinen Spendenabzug, wonach 20 Prozent der Einkünfte des Steuerpflichtigen als Sonderausgaben abgezogen werden können. Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen



Bild: Hans Gieber



Bild: Matthias Schultze



Der Vogelfreund

kompetent · informativ · praxisnah

www.der-vogelfreund.de

Das Fachorgan

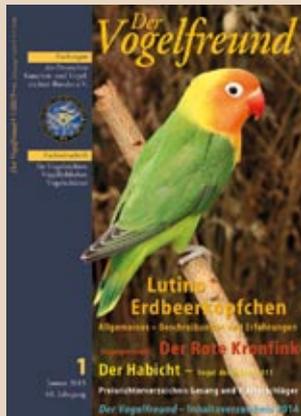
des Deutschen Kanarien- und
Vogelzüchter-Bundes e.V. (DKB)

Die Fachzeitschrift

für alle Vogelzüchter,
Vogelliebhaber und Vogelschützer

Format: A 4

**Jetzt Probeheft
gratis anfordern!**



Monat für Monat aktuelle Berichte mit vielen farbigen
Abbildungen über **Vogelliehaberei, Vogelzucht und
Vogelschutz.**

Erfahrene und kompetente Fachautoren schreiben
über Zuchtrichtungen der **Sittiche, Papageien,
Wellensittiche, Exoten, über carduelide Finken
(Waldvögel) und Gesangs-, Positur-, Farben- und
Mischlingskanarien** sowie deren **Haltung und Pflege.**

Verständlich und populär werden auch ornithologi-
sche Forschungen und Erkenntnisse, Themen
aus **Natur und Umwelt**, Zuchtberichte und Fragen
aus der Praxis behandelt.

Ideales Medium für den An- und Verkauf von Vögeln,
für Vogelzuchtbedarf, Vereinsmittelungen, Veranstal-
tungshinweise und Termine rund ums Jahr. *Der
Vogelfreund* ist im Abonnement nur direkt ab Verlag
zu beziehen.

Für DKB-Mitglieder ist das Fachorgan im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Bücher, CDs,
Eintrittskarten,
Tombola-Lose
und Plakate**

HANKE VERLAG GmbH
Amrichshäuser Str. 88
74653 Künzelsau
Telefon: (0 79 40) 54 44 54
Telefax: (0 79 40) 54 44 40
info@hanke-verlag.de



Naturschutz braucht eine starke Gesetzgebung!

Bild: Günter Bachmeier - Mäusebusard (Bureo bureo)

Breite Rückendeckung für den Naturschutz

Seit Anfang des Jahres stehen die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und die Europäische Vogelschutzrichtlinie im Rahmen des sogenannten „Fitness-Checks“ auf dem Prüfstand. Damit will die EU-Kommission nach eigener Aussage feststellen, ob die derzeit geltende europäische Gesetzgebung geeignet ist, die hohen Umwelt- und Naturschutzziele der Europäischen Union zu erreichen. Von Ende April bis Ende Juli führte die EU-Kommission eine öffentliche Befragung zu den beiden Naturschutzrichtlinien durch. Über eine halbe Million Menschen nahmen an der Umfrage teil. 94 Prozent unterstützten dabei die von europäischen Natur- und Umweltschutzverbänden initiierte Kampagne NatureAlert. „Das Votum der EU-Bürger ist ein starkes Signal nach Brüssel und an die Mitgliedsstaaten der EU, an den Naturschutzrichtlinien nicht zu rütteln“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. Zwar hatte Frans Timmermans, der 1. Vizepräsident der EU-Kommission bekräftigt, dass die Standards der Gesetzgebung nicht aufgeweicht werden sollen, EuroNatur geht aber davon aus, dass viele Lobbygruppen den derzeit laufenden Fitness-Check genau hierfür nutzen wollen. Gemeinsam mit 19 weiteren Mitgliedsorganisationen des Europäischen Habitat Forums hat die Stiftung ein Positionspapier verabschiedet. Darin fordern die Verbände unter anderem, die Naturschutzrichtlinien nicht nur zu erhalten, sondern künftig konsequenter umzusetzen als bisher und dafür die notwendigen Finanzmittel bereitzustellen.

Netzwerk für die Flüsse und Muss für Flussliebhaber

Belgrad war Ende September das Zentrum der europäischen Flussschützer und Staudammgegner. 120 Teilnehmer aus rund 20 Ländern diskutierten bei den Balkan Rivers Days vom 25. bis 27. September über Strategien, den Staudamm-Tsunami auf dem Balkan und in anderen Regionen Europas zu stoppen. Unter Berücksichtigung der Kleinwasserkraftwerke sind zwischen Slowenien und Albanien mehr als 2.700 Anlagen geplant. Selbst Nationalparke und andere Schutzgebiete sind bedroht. Gemeinsam mit der österreichischen Naturschutzorganisation RiverWatch und lokalen Partnern setzt sich EuroNatur im Rahmen der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ dafür ein, die Balkanflüsse als einzigartiges europäisches Naturerbe zu bewahren und die ökologisch wertvollsten Ströme und Flussabschnitte vor der Zerstörung zu retten. Welcher Naturschatz durch die Staudammflut auf

dem Spiel steht vermittelt die kürzlich erschienene Broschüre zur Kampagne. Neben interessanten Hintergründen, Zahlen und Fakten zu den geplanten Wasserkraftwerken und ihren Folgen illustrieren zahlreiche Farbfotos die Vielfalt und Schönheit dieser fantastischen Lebensräume. Ein Muss für alle Flussliebhaber! Die Broschüre „Save the Blue Heart of Europe“ können Sie als PDF herunterladen unter:

www.euronatur.org/Blaues-Herz-Europas

Gegen Erstattung der Versandkosten schicken wir Ihnen die Broschüre auch gerne zu. Bestellung unter:

katharina.gohn@euronatur.org; Tel.: 07732 / 92 72 0



Bild: Goren Sarfatek - Vajbona



Schon an 2016 gedacht?

OECKL.Deutschland 2016

ab Mitte Dezember 2015
im Handel

jetzt vorbestellen
vertrieb@oeckl.de



Professionelle politische Kommunikation braucht die richtigen Kontakte.
Der OECKL stellt die relevanten Akteure des öffentlichen Lebens vor, in Deutschland und Europa.

FESTLAND VERLAG

Postfach 20 05 61 53135 Bonn
Tel. (02 28) 36 20 22
Fax (02 28) 35 17 71
E-Mail: vertrieb@oeckl.de
I-Net: www.oeckl.de

OECKL.Bücher - Die Klassiker für Deutschland und Europa
OECKL.CD-ROM - Die Datenbank fürs Büro
OECKL.Online - Die Datenbank für PC, Tablet, Smartphone
OECKL.Adress - Für Ihre individuellen Mailings

Neu: wöchentlicher Newsletter unter oekcl.de/news/newsletter-anmelden.html

Die pure Lesefreude!

In der aktuellen Ausgabe berichten wir u. a. über:

- den Vogel des Jahres 2016:
Stieglitz - Farbenfroher Finkenvogel
- den Fischfänger Basstölpel:
Pfeile schießen ins Meer
- Vogelbeobachtung am Chiemsee:
Rund um das Bayerische Meer
- Die Bestimmung von Meerestenten:
Im Schlichtkleid ist Erfahrung gefragt

Die komplette Inhaltsübersicht können Sie im Onlineshop nachlesen.

100 Seiten, Best.-Nr. 501442, 5,95 Euro

Erhältlich im gut sortierten Bahnhofs- und Zeitschriftenhandel oder bestellen Sie bequem per E-Mail, Fax oder rufen Sie uns an:
Tel. 07953 9787-0, www.voegel-magazin.de



*Sind Sie sich noch nicht ganz sicher ob VÖGEL etwas für Sie ist? Dann bestellen Sie sich zunächst ein Gratis-Exemplar einer früheren Ausgabe zum Kennenlernen.
Kennwort: euronatur*



Verschenken Sie Lesefreude pur mit einem VÖGEL-Jahresabo. Vier Ausgaben zu nur 21,95 € (Inland). Bei Bestellung eines Jahresabos dürfen Sie sich eine Prämie aussuchen. Oder machen Sie sich selbst eine Freude, denn Selberschenken macht auch Spaß! Bestellen Sie bequem online oder rufen Sie uns an! Wir beraten Sie auch gerne persönlich.

Nähere Informationen finden Sie im Internet unter www.voegel-medien.de.

VÖGEL – Magazin für Vogelbeobachtung • Rudolf-Diesel-Straße 46 • 74572 Blaufelden • Deutschland • Telefon +49 (0) 7953 9787-0
Telefax +49 (0) 7953 9787-880 • www.voegel-magazin.de • www.voegel-medien.de • vertrieb@voegel-magazin.de



Senner Pferde beeindrucken Vereinte Nationen

Die Landschaftspfleger, die im Rahmen eines Projektes der Biologischen Station Kreis Paderborn-Senne im Naturschutzgebiet Moosheide seit etwa 15 Jahren für die Offenhaltung trockener Grünlandflächen sorgen, sind ebenso elegant wie temperamentvoll: die Senner Pferde. Im September wurde das von EuroNatur unterstützte Projekt von den Vereinten Nationen ausgezeichnet.

„Die Senner Pferde beweidern im Naturschutzgebiet Moosheide trockene und nährstoffarme Sandflächen, deren Pflege ansonsten nur schwer zu leisten wäre. Damit trägt die Biologische Station Kreis Paderborn-Senne gleich in doppelter Hinsicht zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei: Heiden und Magerrasen als Lebensraum für viele gefährdete Pflanzen- und Tierarten werden gepflegt und der Erhalt einer alten, fast ausgestorbenen Pferderasse wird unterstützt“, sagte Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann, Fachgebietsleiter im Bundesamt für Naturschutz und Mitglied der UN-Dekade Fachjury auf der Festveranstaltung.

Die Vereinten Nationen haben das laufende Jahrzehnt zur „UN-Dekade für die biologische Vielfalt“ erklärt. Die Staatengemeinschaft ruft damit die Weltöffentlichkeit auf, sich für den Erhalt der Biodiversität zu engagieren. Vorbildliche Aktivitäten werden als offizielle Projekte der UN-Dekade Biologische Vielfalt gewürdigt.



EuroNatur-Projektleiter Thies Geertz berichtet über die Erfolge und Herausforderungen beim Schutz des Balkanluchses.

Symposium zum Schutz des Balkanluchses

Zum zehnjährigen Jubiläum des Programms zum Schutz des Balkanluchses veranstaltete EuroNatur gemeinsam mit seinen Partnern vom 21. bis 22. Oktober ein internationales Symposium. Über 80 Vertreter von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen sowie internationale Experten kamen im Dajti Nationalpark in Albanien zusammen, um die Erfolge der letzten zehn Jahre zu diskutieren, künftige Herausforderungen zu identifizieren und geeignete Schutzmaßnahmen für die kommenden Jahre zu entwickeln. So wollen wir unter anderem dafür sorgen, dass das Munella-Gebirge in Albanien unter weitreichenden Schutz gestellt wird. Das Gebiet spielt eine Schlüsselrolle für den Schutz der Pinselohren. Doch illegale Holzeinschläge und vorsätzlich gelegte Brände drohen diesen Lebensraum Schritt für Schritt zu zerstören. Während des Symposiums wurde mehrfach betont, wie wichtig besonders die grenzübergreifende Zusammenarbeit für den Schutz des Balkanluchses ist. Dies hat auch der Vertreter der Berner Konvention, Arie Trouwborst, unterstrichen.

Naturschutzkriminalität stoppen

Erschossene Wölfe, vergiftete Luchse und Bussarde: Die Liste illegal getöteter Wildtiere ist lang. Im September kamen Experten – darunter auch Vertreter von EuroNatur – zur Tagung „Naturschutzkriminalität stoppen“ in Ludwigsthal im Nationalpark Bayerischer Wald zusammen, um Lösungsvorschläge gegen die illegale Tötung von Wildtieren zu erarbeiten. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Gregor Louisoder Umweltstiftung.

Um die Wilderei und die kriminelle Verfolgung von geschützten Wildtieren erfolgreich zu bekämpfen, müssen derartige Straftaten schnell und sorgfältig aufgeklärt werden. Doch bislang mangelt es in Deutschland an einer konsequenten Strafverfolgung. In vielen Fällen verlaufen die Ermittlungen im Sande, Täter werden nur selten überführt. In einer Resolution forderten die Tagungsteilnehmer daher unter anderem, eine sorgfältige Dokumentation an den Tat- oder Fundorten durchzuführen sowie Mitarbeiter der zuständigen Strafverfolgungs- und Polizeibehörden entsprechend fortzubilden. „Die Tötungen geschützter Wildtiere drohen alle Schutzbestrebungen zunichte zu machen. Luchs & Co. werden sich erst dann bei uns wieder richtig ausbreiten können, wenn wir es schaffen, diese illegalen Machenschaften einzudämmen“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.



Aufatmen für die Schweizer Störche

Die geplante Osterweiterung des Flughafens Grenchen (wir berichteten in Ausgabe 1-2015) ist so gut wie vom Tisch. Mitte September lehnte die Solothurner Regierung eine Pistenverlängerung ab und empfahl dem Flughafen, das Projekt zurückzuziehen. Ein großer Erfolg für den Naturschutz! Auch EuroNatur hatte das Amt für Raumplanung in einer Stellungnahme Ende 2014 aufgefordert, das geplante Vorhaben aus Sicht des Storchenschutzes zu begutachten und die Verlängerung der Piste abzulehnen. Die Flughafenerweiterung würde die Weißstörche des fünf Kilometer entfernt gelegenen „Europäischen Storchendorfs“ Altreu ernsthaft bedrohen. Und damit nicht genug: Da in dem kleinen Weiler der mit Abstand größte Brutbestand des Landes vorkommt, wäre sogar ein wesentlicher Teil der schweizerischen Storchpopulation gefährdet. Unter anderem würden die Störche in der nahegelegenen Schutzzone „Witi“ gestört. Dort werden feuchte sowie nasse Äcker und Wiesen entlang der Aare erhalten, auf denen die große und heute stabile Storchpopulation auf Nahrungssuche gehen kann. Zudem gilt die Witi als international bedeutender Rastplatz für Watvögel.

Ein Werk, das neue Maßstäbe setzt!

Wolfgang Fiedler

Die Vögel Mitteleuropas sicher bestimmen

Dieses aus zwei unabhängig voneinander benutzbaren Bänden bestehende Bestimmungswerk setzt neue Maßstäbe, da für das exakte Bestimmen drei unterschiedliche Wege zur Verfügung stehen. Der **Schlüsselband** ermöglicht die systematische und unmittelbare Bestimmung aller 660 Arten, und zwar nach Alter und Geschlecht. Der **Bildatlas** stellt 647 Arten auf über 1.750 brillanten Fotos vor und beinhaltet zusätzlich einen Schnellzugang in Form eines vereinfachten Bestimmungsschlüssels, der nach äußeren, bei der Beobachtung erkennbaren Merkmalen aufgebaut ist. Die enge Verzahnung der Bestimmungswege erlaubt an jeder beliebigen Stelle einen Wechsel zwischen den Schlüsseln und dem nach Familien aufgebauten Bildteil, der auch alleine, wie ein eigenes Foto-Bestimmungsbuch, benutzt werden kann. Damit erfüllen diese, in Art und Konzeption einmaligen Bücher höchste professionelle Ansprüche, führen aber auch Anfänger problemlos an die richtige Arterkennung heran.

Schlüssel zur Art-, Alters- und Geschlechtsbestimmung

2015, 528 Seiten, 321 Abb., 28 Tab., geb., Format 12 x 19 cm.
ISBN: 978-3-494-01646-7
Best.-Nr.: 494-01646

24,95 €



Bildatlas mit Schnellzugang

2015, 856 Seiten, über 1.750 farb. Abb., geb., Format 12 x 19 cm.
ISBN: 978-3-494-01647-4
Best.-Nr.: 494-01647

29,95 €



Beide Bände im Set: 49,95 €

ISBN: 978-3-494-01593-4
Best.-Nr.: 494-01593



Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co. • Industriepark 3 • D-56291 Wiebelsheim
Tel.: +49 (0)6766 903-140 • Fax: -320
vertrieb@quelle-meyer.de • www.quelle-meyer.de

Die Welt

Wegen seiner Liebe zu den Vögeln ist Franzen auf Schloss Mainau. Die Stiftung EuroNatur zeichnet den amerikanischen Schriftsteller hier aus, weil er sich (...) um „das europäische Naturerbe“ verdient gemacht habe.

National Geographic

Die Naturschutzorganisation EuroNatur ehrt (...) Franzens Engagement für den Vogelschutz in Europa, insbesondere auf dem Balkan, wo entlang der Adria-Zugroute jedes Jahr Millionen Zugvögel geschossen werden. Darüber schrieb der Autor im Juli 2013 die große National Geographic-Reportage „Letztes Lied für Zugvögel“.

Berliner Zeitung

Ein- bis zweimal im Jahr strömt das Wasser der Save in die große Senke und verwandelt sie in einen großen See. „Die Hutweiden funktionieren als Rückhaltebecken für die Überschwemmungen“, sagt Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer der Naturschutzorganisation EuroNatur, die sich für den Erhalt des Lonjsko Polje engagiert.

Der Westen

Die Hauptstadt der europäischen Störche ist ein 120-Seelen-Dorf in Westslawoniens Posavina, dem Flachland beidseits der Save, eine Bahnstunde südöstlich von Zagreb. 1994 bekam das Dorf von der Umweltstiftung EuroNatur den Titel „Europäisches Storchendorf“.



Bild: Günther Willinger - Posavina-Pferde in den kroatischen Save-Auen

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Konstanzer Str. 22
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
IBAN DE42 37020500 0008182005
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

Geschäftsstelle Bonn:
Euskirchener Weg 39, D-53359 Rheinbach/Bonn
Tel. 02226-20 45, Fax 02226-1 71 00
E-Mail: bonn@euronatur.org

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Konstanzer Str. 22, D-78315 Radolfzell
Telefon 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion und Texte:
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit)
Angie Rother (Öffentlichkeitsarbeit)
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Stefan Ferger (Projektleiter), Sabine Günther
(Spenderbetreuung), Leonie Kraut (Assistenz der
Geschäftsführung), Lutz Ribbe (Naturschutzpoliti-
scher Direktor), Christel Schroeder (Präsidentin)

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Bresto Media Druck GmbH + Co. KG, Stockach;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
(Cyclus Print)

Bildnachweis Heft 4/2015:
Titel: Willi Rolfes - Blaukehlchen (*Luscinia svecica*)
Rückseite: Bernd Hölzel - Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezugspreis
16,- Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-
Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

Weitertragen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro 15 Euro _____ Euro

Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.

IBAN	
Kreditinstitut	SWIFT/BIC
Vor- und Zuname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Ort, Datum	Unterschrift



Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

4/2 015